

malige Freund Makarts, der frühere langjährige Redakteur der Wiener Exlibriszeitung, Herr Gerhard Ramberg-Mayer, den prächtigen Einfall, es möge doch der damalige Sekretär der Wiener Künstlergenossenschaft, Herr Regierungsrat Walz nach dem Blatt befragt werden. Wenn irgend ein Sterblicher von dem Blatt noch etwas weiss, so ist er es! Er wird in Maria-Lanzendorf gefunden und hat die grosse Liebeshwürdigkeit, in alten Notizen nachzuforschen um seine Erinnerungen aufzufrischen. Und dies hat zwar nicht das Blatt selbst, aber doch wenigstens den richtigen Weg gezeigt, wo weiter zu suchen ist. Regierungsrat Walz konstatiert mit absoluter Sicherheit, dass Makart ein Plakat für die Ausstellung 1873 nicht gezeichnet hat. Walz war ja bei der Weltausstellung in Wien 1873 und bei der Pariser Weltausstellung 1878 vom Beginn bis Schluss aller Arbeiten in der österreichischen Abteilung tätig gewesen und würde sich sicherlich an eine derartige Erscheinung erinnern. Aber der Katalog der Ersten Internationalen Kunstausstellung im Künstlerhaus in Wien 1882 hat auf dem Umschlag die Reproduktion des Plakats zu eben dieser Ausstellung mit der Bezeichnung „H. Makart inv.“ „R. von Waldheim sc.“ Und das Vorwort des Katalogs enthält die ausdrückliche Angabe: „Den Umschlag des illustrierten Katalogs schmückt die Reproduktion desjenigen Entwurfs von Hans Makart, wonach die Plakate für die Ausstellung hergestellt wurden.“ So kam endlich die Wahrheit über das Makartplakat ans Tageslicht. Dieses richtige Makartplakat, nicht von 1873, sondern von 1882 wird nun weiter gesucht. Die Kunstanstalt, die heute die Stelle der damaligen Firma „R. von Waldheim“ einnimmt, hat leider kein einziges Exemplar des kostbaren Plakats aufgehoben und weiss nichts davon. Also wieder nichts! Nach so vielen Irrfahrten wieder eine längere Pause. Und endlich bringt der Zufall doch den Lohn der vielen Mühe, als in einem versteckten Kellerwinkel wirklich ein verstaubtes Exemplar gefunden wird.

So war in der relativ kurzen Zeit von 40 Jahren aus einem damals wertlos gewesenen Strassenanschlag eine Rarität unter den Graphischen Künsten geworden, die für Alle, die sich dafür interessieren, in meiner Studie über „Oesterreichische Plakatkunst“ (Kunstverlag J. Löwy, Wien) in den Originalfarben reproduziert, und damit doch auf einige Dezennien wieder vor Vergessenheit gerettet werden wird.

Dr. Ottokar Mascha.



Unsere Plakatsammlungen

Unter unsern Mitgliedern zählen wir einschliesslich der Museen und öffentlichen Anstalten über 150, die Plakatsammlungen ihr eigen nennen — 150, die über die ganze Erde verstreut sind. Der direkte Verkehr zwischen ihnen ist durch unsern Verein seit Jahren in die Wege geleitet worden, und reger Austausch von Meinungen, Kenntnissen und — was das wichtigste ist — Plakaten — findet zwischen ihnen statt. Oft genug habe ich den Gedanken gehabt, das, was zwischen einzelnen auf solche Weise ausgetauscht wurde und zu beiderseitiger Förderung der Sammlungen beitrug, für die Allgemeinheit nutzbar zu machen, indem ich die hierbei gewonnenen Erfahrungen und Erlebnisse in unsrer Zeitschrift

veröffentlichte. Ein guter Anfang ist ja auch gemacht: Wie man Plakate aufbewahrt, das ist durch die ausführlichen Beschreibungen verschiedener Systeme nun bald hinlänglich erörtert: Ich erinnere an die Aufsätze in den Jahrgängen 1911 (Sachs), 1912 (Galandauer und Meyerhof), 1913 (Pazaurek), 1915 (Mascha). Was nicht erörtert wurde, das war die Frage, wie man Plakate sammelt, nach welchen Gesichtspunkten man eine Sammlung anlegt, wie man, auf unser Gebiet übertragen, die den Sammler von seltenen Büchern, Stichen, Exlibris geläufigen Ausdrücke „Seltenheit, Incunabeln“ u. a. bei uns zu deuten und auszulegen hat. Dr. Mascha in Wien hat mit seinem hier abgedruckten kleinen Artikel „Kostbare Plakate“ fast vorausgeahnt, was ich seit einiger Zeit schon in die Tat umsetzen wollte, er hat uns die höchst interessante und lehrreiche Geschichte eines äusserst seltenen Plakatblattes seiner Sammlung beschrieben. Es wäre mir eine Freude, wenn seinen und meinen heutigen Ausführungen auch andere Besitzer grösserer oder kleinerer Plakatsammlungen folgen würden. Gar manches wird zur Anregung dienen können.

Um den Reigen der Berichte zu eröffnen, habe ich die Musse des Osterfestes zu lang ausgedehnten Spaziergängen in meiner Plakatsammlung benutzt und Umschau gehalten, worüber sich berichten liesse. Gelegenheit hierzu gab mir der Umstand, dass ich endlich dazu kam, denjenigen Teil meiner Sammlung — es war nur der vierte, aber beste Teil, — der die Ausstellung des V. d. P. auf der Bugra gebildet hatte, wieder in die betreffenden Schränke und Schübe einzuordnen. Fast schien es mir, als hätte ich den Lesern unsrer Zeitschrift kaum neue Bekannte vorzuführen, denn ein grosser Teil meiner Sammlung ist ihnen ein alter guter Bekannter; stammen doch 99 0/0 aller in den sechs Jahrgängen des „Plakats“ abgebildeten Originale aus meiner Sammlung! Aber gewisse Sammler Gesichtspunkte, die sich beim Durchblättern der Riesenstösse fast von selbst aufdrängen oder ins Gedächtnis zurückrufen, seien einmal hier besprochen.

Wenn ich damit beginne, rein zahlenmässig meinen Besitz zu buchen, so werfe man mir nicht eitlen Sammlerstolz vor, sondern versuche die Zahlen lebendig werden zu lassen und aus ihnen zu lesen. Es ergab sich also bei einem Besitzstand von 3250 Blättern folgende Verteilung:

Deutschland: 1962, darunter:	Hohlwein	145
	Bernhard	131
	Klinger	129
	Scheurich	65
	Erdt	64
	Deutsch	58
	Gipkens	47
	Edel	37
	Lindenstädt	29
	Moos	29

Ausland: 1288

Frankreich	316, darunter:	Toulouse-Lautrec	27
		Steinlen	27
		Cappiello	24
		Chéret	23
		Mucha	15
		Grün	15
		Willette	14
		Leandre	11
		Grasset	10